

## 2. Mittwochskonzert 2022/2023

**7. Dezember 2022 / 19.30 Uhr – Ende ca. 21.00 Uhr**

Prinzregententheater

*Im Anschluss an das Konzert: Nachklang im Gartensaal  
und Signieraktion mit Udo Wachtveitl*

### **JOHANN SEBASTIAN BACH**

**Eine musikalische Biografie  
mit Udo Wachtveitl**

**Udo Wachtveitl** REZITATION

**Jörg Handstein** MANUSKRIFT

Basso continuo

**Dorukhan Doruk** VIOLONCELLO

**Olga Watts** CEMBALO

**Max Hanft** ORGEL

**Chor des Bayerischen Rundfunks**

**Münchner Rundfunkorchester**

**Peter Dijkstra** LEITUNG

Video-Livestream: [br-klassik.de](http://br-klassik.de) / [rundfunkorchester.de](http://rundfunkorchester.de)

Direktübertragung im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Das Konzert kann anschließend abgerufen werden:

[rundfunkorchester.de/audio-video](http://rundfunkorchester.de/audio-video)

[br-klassik.de/concert](http://br-klassik.de/concert)

Die CD zum Konzert erscheint voraussichtlich Mitte März 2023 beim Label BR-KLASSIK.

## Programm

JOHANN SEBASTIAN BACH  
(1685–1750)

**„Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!“**

Nr. 1 Chor

aus der gleichnamigen Kantate, BWV 214

ANTONIO VIVALDI  
(1678–1741)

**Konzert a-Moll, op. 3 Nr. 8**

für zwei Violinen, Streichorchester und Basso continuo  
aus „L'estro armonico“

1. Satz: Allegro

Stanko Madić, Eugene Nakamura VIOLINE

JOHANN SEBASTIAN BACH

**„Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“**

Nr. 2 Chor

aus der gleichnamigen Kantate, BWV 12

JOHANN SEBASTIAN BACH

**Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur, BWV 1048**

für Streichorchester

Allegro – Adagio – Allegro

Stanko Madić, Elena Soltan, Eugene Nakamura VIOLINE

Norbert Merkl, Tilbert Weigel, Albert Bachhuber VIOLA

Dorukhan Doruk, Andreas Schmalhofer, Wolfram Dierig VIOLONCELLO

Peter Schlier KONTRABASS

JOHANN SEBASTIAN BACH

**„Wachet auf, ruft uns die Stimme“**

Nr. 1 Choral

aus der gleichnamigen Kantate, BWV 140

GOTTFRIED HEINRICH STÖLZEL (1690–1749)

**„Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden“**

Arie aus der Oper „Diomedes“

Fassung für Singstimme und Basso continuo, BWV 508

aus dem „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach“

Heidi Baumgartner SOPRAN (BR-Chor)

JOHANN SEBASTIAN BACH

**Suite für Orchester Nr. 3**

**D-Dur, BWV 1068**

Nr. 2 Air

Nr. 4 Bourrée

JOHANN SEBASTIAN BACH

**„Musikalisches Opfer“, BWV 1079**

Thema dazu von König Friedrich II.

Kanon à 4 für Streichorchester

JOHANN SEBASTIAN BACH

**„Weihnachtsoratorium“, BWV 248 / Teil I**

Nr. 1 Chor:

„Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“

\*\*\*\*\*

JÖRG HANDSTEIN

**UNENDLICHER REICHTUM**

**Musik von Johann Sebastian Bach**

„Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen.“ Das bekannte, Beethoven zugeschriebene Bonmot sollte Bachs „unendlichen unausschöpfbaren Reichthum von Toncombinationen und Harmonien“ auf den Punkt bringen. Dabei konnte Beethoven noch kaum mehr kennen als einige Klavierwerke. So richtig zeigt sich der unendliche Reichtum erst mit dem Blick auf Bachs Gesamtwerk, das nahezu alle Gattungen, Formen und Stile seiner Zeit umfasst. Und das alles auf höchstem Niveau. Unser Konzert bietet zumindest einen Eindruck von der Fülle und Vielgestaltigkeit dieses Schaffens, wobei natürlich die Musik mit Chor und Orchester im Fokus steht.

Eher zu den Gelegenheitswerken gehören Bachs weltliche Kantaten, die zumeist für Feiern und Huldigungen bestimmt waren. Mehrere entstanden – wohl aus Bachs Eigeninitiative – für das kurfürstliche Haus Sachsen. In solchen Stücken obligatorisch waren Pauken und Trompeten, die musikalischen Insignien herrscherlicher Macht. Da lag die Idee nahe, diese zu Beginn der Festmusik gleich einmal vorzuzeigen, wie es **Johann Sebastian Bach** am 8. Dezember 1733, zum Geburtstag von Maria Josepha, Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen, in aller Pracht tat: **Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!**. Dabei übersteigen jedoch die künstlerische Qualität, die exquisite konzertante und polyphone Gestaltung den Anlass bei Weitem. Der Bach-Forscher Alfred Dürr vergleicht den Komponisten mit einem Gratulanten, der „statt mit einem Blumenstrauß mit echten Juwelen“ seine Aufwartung macht.

Das Prinzip des Konzertierens, wie es in Italien entwickelt worden war, also das Gegen- und Miteinander frei agierender Solisten, war für die deutschen Barockkomponisten eine Offenbarung. 1711 machte **Antonio Vivaldi** mit seinen Violinkonzerten op. 3 europaweit Furore. Der Titel *L'estro armonico* (estro: „Eingebung“ oder „fantasievoller, launiger Einfall“) passt recht gut, denn hochinspiriert hat Vivaldi die noch junge Gattung auf einen Gipfel geführt. Im Konzert Nr. 8 a-Moll entwickelt er im 1. Satz aus kraftvollen Ritornellen, zündenden Motiven und Wechselspielen ein farbenreiches und spannendes konzertantes Geschehen. Zu den zahlreichen blaublütigen Vivaldi-Fans zählte auch Prinz Johann Ernst von Sachsen-Weimar. Wahrscheinlich auf seine Anregung bearbeitete Bach um 1713/1714 neun Vivaldi-Konzerte für Orgel und Cembalo – und eignete sich so, buchstäblich „spielend“, das Formkonzept an.

Als **Bach** 1714 in Weimar „uf sein unterthänigstes Ansuchen“ zum „Concert-Meister“ befördert wurde, verpflichtete er sich, jeden Monat eine geistliche Kantate aufzuführen. Bereits die zweite davon, erklingen am 22. April, sollte eine von Bachs berühmtesten werden: **Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen**. Typisch für die barocke Religiosität weist sie den Weg aus dem irdischen Jammertal hin zu Christus, der dem leidenden Menschen Trost und Halt bietet. Der Rahmenteil des namensgebenden Chorsatzes ist gebaut auf einer

chromatisch absteigenden, sich zwölftal wiederholenden Basslinie. Darüber verflochten sich lang gezogene Seufzer zu Ketten von Dissonanzen. Ein solches „Lamento“ entsprach gängigen Mustern, aber wenig andere erreichten diese erschütternde Ausdruckstiefe. Nicht zufällig hat Bach die Musik für das *Crucifixus* der h-Moll-Messe wiederverwertet, zumal das Kreuz als „Zeichen Jesu“ bereits in der Kantate eine Rolle spielt.

Im März 1721 schickte Bach, inzwischen Kapellmeister in Köthen, eine schön geschriebene Partitur nach Berlin. Dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg gewidmet, ist der Inhalt als **Brandenburgische Konzerte** bekannt geworden, aber viel besser trifft Bachs eigener Titel: *Six concerts avec plusieurs instruments*. Mehrere, verschiedenartige Soloinstrumente hatte bereits Vivaldi kombiniert, die sechs Concerti von Bach übertreffen jedoch alles in dieser Art. Alle gängigen Orchesterinstrumente bekommen solistische Rollen, alle möglichen Satztechniken und Formen kommen zum Einsatz, ausgefeilt mit höchster Kunst. Es sind Concerti der absoluten Luxusklasse – wie der Bach-Forscher Michael Maul meint, „prickelnder Champagner, gefertigt aus einem Übermaß raffiniert ausgelegener Noten“.

Zu einem älteren Jahrgang aus dieser Sammlung gehört das **Konzert Nr. 3** G-Dur, das bereits in Weimar entstand. Bach griff damit auf das eigentlich schon veraltete mehrhörige Gruppenkonzert zurück, dem er jedoch neuen Glanz und eine unbekannte Tiefendimension verlieh. Die Streicher sind aufgefächert auf drei Violinen, drei Bratschen und drei Celli (plus Violine bzw. Kontrabass), wobei jede Stimme einzeln und in der Gruppe agieren kann. Das bietet fast unendlich viele konzertante „Toncombinationen“. Der erste Satz ist aus einem einzigen, winzigen Motiv entwickelt, „dadldam“, nichts als eine Wechselnote. Gerade so aber gelingt ein enorm vielgestaltiges und eng verzahntes Konzertieren.

Das wie ein Tanzsatz gebaute Finale ist weniger komplex, eilt aber dafür umso virtuoser dahin. Zum Rhythmus einer rasanten Gigue bildet eine wellenförmige Spielfigur das Hauptmotiv. Dieses Motiv, beziehungsweise der Sechzehntel-Rhythmus, läuft rastlos wechselnd durch alle Stimmen, sodass ein ununterbrochener Strom kleinster Noten entsteht. Oder um Mauls Bild aufzugreifen: Hier sprudelt der Schampus wie ein munterer Gebirgsbach.

Erst in Leipzig, ab 1723, widmete sich Bach mit aller Kraft der Kirchenmusik. Jeden Sonntag und Feiertag hatte der Thomaskantor eine Kantate aufzuführen, die zur Predigt passte. Am 25. November 1731 ging es um das Gleichnis der klugen Jungfrauen, die den Bräutigam (Jesus) frühzeitig zur Hochzeit (mit der gläubigen Seele) empfangen. **Wachet auf, ruft uns die Stimme** ist eine sogenannte Choralkantate, in deren Eröffnungssatz die Melodie des gleichnamigen Kirchenliedes eingeflochten ist (hier im Sopran). Mit dem lebhaft konzertierenden Orchester und den imitierenden Chorstimmen legt Bach zwei sehr unabhängige Schichten über den Choral. So entsteht ein mehrdimensionales Bild des Geschehens: die Weckrufe, das Erwachen und Herbeilaufen der Stadtbewohner, die ganze Stimmung freudiger Erwartung. Wie gewohnt verknüpft Bach alle Schichten und Abschnitte kunstvoll zu einem Ganzen. So blitzt das Dreiklangssignal des Liedes immer wieder im Gewebe der Stimmen durch, sogar im polyphonen Jubel des „Allelujas“, das dem Chor einen überraschend virtuoson Auftritt verschafft.

Bei aller Arbeitsbelastung durch sein öffentliches Wirken nahm sich Bach auch Zeit für ein privates Musikleben. Einen Einblick bietet das 1725 begonnene Notenbüchlein seiner Frau Anna Magdalena. Es ist ein Sammelsurium von simplen bis anspruchsvollen Cembalostücken, von Chorälen, Arien und Liedern, auch von anderen Komponisten und Bachs Kindern, ein Familien-Patchwork, in das jeder hineinkritzeln durfte. Die Arie **Bist du bei mir** stammt aus einer Oper von **Gottfried Heinrich Stölzel**, den Bach sehr schätzte. Obwohl anrührend schlicht, ist es eine echte Opernarie. Derlei kann nur eine professionelle Sängerin (die Anna Magdalena ja war) richtig zur Geltung bringen. Ihr Gatte hat sie dann sicher begleitet, und man kann sich vorstellen, dass der Text für die beiden eine besondere Bedeutung hatte.

Ein weiteres Wirkungsfeld Bachs war das Leipziger Collegium musicum, ein studentisches Ensemble von hohem Niveau, das er ab 1729 leitete. Es trat regelmäßig im „Zimmermannischen Caffé-Hauß“ auf. Hier ließ **Bach** nicht zuletzt seine vier Orchestersuiten hören, eine perfekte Tafelmusik zum Durchprobieren des Kuchenangebots. Wie Bach auch den französischen Stil beherrschte und bereicherte, zeigt das *Air* der **Suite Nr. 3** besonders schön: Da ist die an sich schon reiche, wie auf Wolke sieben schwebende Melodie noch unterfüttert mit subtilen Nebenstimmen und Modulationen. Im Grunde ergibt der Satz eine einzige, wundersam verflochtene, sich in die Unendlichkeit verströmende Melodie. Mit 64.400.000 Google-Treffern ist das *Air* heute Bachs größter Hit, arrangiert für alle nur möglichen Besetzungen von der Zither bis zur Metal-Band.

An einen kleinen Kreis von Kennern richtet sich dagegen Bachs *Musikalisches Opfer* (1747), das der Komponist dem Preußenkönig Friedrich II. darbrachte. Seine Majestät höchstpersönlich hatte ihm ein Thema zum Improvisieren gegeben, das er zu Hause zu mehreren Stücken ausarbeitete. Neben zwei Fugen und einer Triosonate enthält das Werk mehrere Kanons, von denen der vierstimmige, so Peter Dijkstra, in der Besetzung mit Streichorchester „sehr gut zu machen ist“.

Bach beschäftigte sich in den 1740er Jahren intensiv mit der „Wissenschaft“ vom Kontrapunkt. Darin sah er die Essenz, das innerste Wesen der Musik. Und die strengste, reinste Form davon ist der Kanon. Eine einzige notierte Stimme kontrapunktiert sich gewissermaßen selbst und generiert so ein vielstimmiges Musikstück. Das geht beim *Bruder Jakob* noch sehr einfach, nicht aber bei dem königlichen Thema, das Bach für den Kanon à 4 musikalisch noch etwas veredelte. Auch die Spieler haben es nicht leicht, denn Bach hat die Themeneinsätze nicht markiert. „Suchet, so werdet ihr finden“, schreibt er darüber. Ob der König derlei Rätsel gottiert hat?

Neue Kirchenmusik für Leipzig komponierte Bach seit etwa 1730 kaum mehr. Von seinen Vorgesetzten behindert und schikaniert, machte er nur noch Dienst nach Vorschrift. Dennoch sorgte er manchmal für Sternstunden, so etwa zum Jahreswechsel 1734/1735: „Oratorium, welches die heilige Weynacht über in beyden Haupt-Kirchen zu Leipzig musiciret wurde“, titelt der Textdruck der sechs Kantaten, die heute schlicht *Weihnachtsoratorium* genannt werden. Nur einen kleinen Teil hat Bach neu komponiert. Es war auch eine Möglichkeit, Musik aus den Huldigungskantaten, die sonst – wie kostbare Schmuckstücke – auf immer im Schrank verstaubt wären, nachhaltig wiederzuverwerten. Dabei war es in der Barockzeit völlig egal, ob die Pauken und Trompeten weltliche oder göttliche Macht priesen. So ist das Paukenmotiv der unser Konzert eröffnenden „Königin-Kantate“ nun auf ewig verbunden mit den schönen Worten „Jauchzet, frohlocket“.

## BACHS BIOGRAFIE AUF EINEN BLICK

### **1685–1695: Eisenach**

Johann Sebastian ist das achte und jüngste Kind von Johann Ambrosius Bach. Als Stadtpfeifer kümmert sich dieser um das gesamte städtische Musikleben und gibt seinen Söhnen Unterricht an Melodieinstrumenten.

### **1695–1700: Ohrdruf**

Nach dem frühen Verlust der Eltern wird Sebastian von seinem ältesten Bruder Johann Christoph, Organist in Ohrdruf, aufgenommen und an Cembalo und Orgel ausgebildet. Daneben besucht Sebastian mit glänzendem Erfolg das Gymnasium.

### **1700–1703: Lüneburg**

Als Sängerknabe bekommt Sebastian einen Freiplatz an einer Eliteschule in Lüneburg. Außerdem ist er wohl Schüler des berühmten Organisten Georg Böhm.

### **1703–1707: Arnstadt**

Nach einem halben Jahr als musikalischer „Lakai“ am Weimarer Hof wird Bach Organist an der Neuen Kirche in Arnstadt. Er zeigt sich ziemlich eigenwillig und eckt öfter bei der Kirchenbehörde an, etwa als er „fremde Töne“ in die Choräle mischt, eine „fremde Jungfer“ mit auf die Orgel nimmt oder einen Urlaub monatelang überzieht.

### **1707–1708: Mühlhausen**

Bereits als herausragender Organist begehrt, bekommt Bach eine gute Stelle in der freien Reichsstadt. Er komponiert die ersten datierbaren Kantaten und heiratet Maria Barbara, die ebenfalls aus der weitläufigen Bach-Familie stammt.

### **1708–1717: Weimar**

Als Hoforganist in Weimar komponiert Bach die meisten seiner großen Orgelwerke. Als „Cammer-Musicus“ und später Konzertmeister ist er auch viel für das Orchester tätig. Es entstehen die ersten Konzerte und zahlreiche Kantaten. Und es erblicken die ersten sechs Kinder das Licht der Welt (wobei zwei die Geburt nicht überleben).

### **1717–1723: Köthen**

Vom Weimarer Herzog wegen „Halsstarrigkeit“ unehrenhaft entlassen, wird Bach Kapellmeister in Köthen. Fürst Leopold, ein begeisterter Hobbymusiker, bietet ihm glänzende Bedingungen, und er komponiert eine Menge bedeutender Instrumentalwerke. 1720 stirbt überraschend seine Frau, im Jahr darauf heiratet er die Hofsängerin Anna Magdalena Wilcke (1701–1760). Als sich die Bedingungen verschlechtern, gibt er die Stelle auf.

### **1723–1750: Leipzig**

Für den Rest seines Lebens ist Bach Thomaskantor und damit für die Sängerknaben der Thomasschule sowie für die Musik an den vier Hauptkirchen zuständig. In den ersten Jahren komponiert er den Großteil der überlieferten 200 Kantaten sowie die zwei großen Passionen. Um 1730 scheint er aufgrund ständiger Querelen mit der Obrigkeit und mangelhafter Aufführungsbedingungen zu resignieren. Als Leiter des Collegium musicum gibt er gerne weltliche Konzerte im Kaffeehaus Zimmermann. Dennoch entstehen noch große Kirchenwerke, zum Teil für den Dresdner Hof. In den 1740er Jahren widmet er sich (weltlichen) Werken von höchster kontrapunktischer Kunst – eine Art Summe seines Schaffens. 1742 bringt Anna Magdalena das letzte seiner zwanzig Kinder zur Welt, von denen zehn das Kleinkindalter überleben. Bach stirbt 65-jährig an einem Schlaganfall, wohl angegriffen von zwei Augenoperationen und vielleicht einer Diabetes-Erkrankung.

J. H.

## **Biografien**

### **UDO WACHTVEITL**

Udo Wachtveitl, Jahrgang 1958, erhielt sein erstes Bühnenengagement mit 19 am Kinder- und Jugendtheater Schauburg in seiner Geburtsstadt München. Zwei Jahre später stand er für den Fernsehfilm *Die Weber* vor der Kamera. Es folgten Rollen in vielen hochkarätigen TV-Produktionen, darunter *Bretter, die die Welt bedeuten* und *Kampf der Tiger*, *Die Hexe von Köln*, *Vera Brühne*, *Der blinde Fleck* und *Meister des Todes*. Daneben gastierte Udo Wachtveitl an renommierten Häusern wie dem Thalia Theater in Hamburg, dem Tiroler Landestheater in Innsbruck und dem Münchner Volkstheater. Sein Kinodebüt gab er in dem französischen Streifen *Der Löwe* (1988). Bereits seit 1991 ermittelt Udo Wachtveitl im Münchner *Tatort* (produziert vom BR) und bildet dabei mit seinem Kollegen Miroslav Nemeč das dienstälteste Ermittler-Team. Für seine Darstellung des Kriminalhauptkommissars Franz Leitmayr hat er u. a. den Goldenen Löwen, den Bayerischen Fernsehpreis sowie den Grimme-Preis erhalten. Er ist Träger des Bayerischen Verdienstordens und der Medaille München leuchtet. 1998 zeichnete der Schauspieler zum ersten Mal für Drehbuch und Regie einer TV-Produktion verantwortlich: *Silberdisteln* mit Harald Juhnke. 2000 führte er bei der Komödie *Krieger und Liebhaber* erneut Regie. Neben seinen Bühnen-, Film- und Fernsehauftritten arbeitet Udo Wachtveitl als künstlerischer Sprecher, nimmt Hörbücher und Hörspiele auf, tourt mit Lese- und Musikprogrammen. Der Magister der Philosophie hat für eine Architekturfachzeitschrift Kolumnen geschrieben und betätigte sich 2007 als Stadtdenker in Flensburg. Den bei BR-KLASSIK veröffentlichten Hörbiografien über große Komponisten verleiht Udo Wachtveitl regelmäßig als Erzähler eine charakteristische Note; zum zweiten Mal knüpft heute ein Mittwochskonzert an diese CD-Edition an. In der *Tatort*-Folge „Dreams“, die in der Klassikszene spielt, waren das Münchner Rundfunkorchester und Udo Wachtveitl (an der Seite von Miroslav Nemeč) ebenfalls schon gemeinsam zu erleben.

### **PETER DIJKSTRA**

Schon in den Jahren 2005 bis 2016 prägte Peter Dijkstra als Künstlerischer Leiter den Chor des Bayerischen Rundfunks, zu dem er mit Beginn der aktuellen Saison in derselben Position zurückkehrte. Peter Dijkstra gehört zu den gefragtesten Chordirigenten unserer Tage. Der Niederländer studierte Chor- und

Orchesterleitung sowie Gesang in Den Haag, Köln und Stockholm. 2003 erhielt er den Eric Ericson Award, was den Beginn einer internationalen Laufbahn bedeutete. Von 2007 bis 2018 war Peter Dijkstra Chefdirigent des renommierten Schwedischen Rundfunkchores, 2015 übernahm er dieselbe Position auch beim Niederländischen Kammerchor. Zudem arbeitet er regelmäßig mit anderen hochrangigen Vokalensembles zusammen, u. a. mit dem RIAS Kammerchor Berlin, dem Estonian Philharmonic Chamber Choir, dem SWR Vokalensemble und den BBC Singers.

Peter Dijkstra hat sich ein breites Repertoire von der Alten Musik bis zur Moderne, von A-cappella-Werken bis hin zur Oper erarbeitet und tritt häufig auch als Orchesterdirigent in Erscheinung. So hat er z. B. mit dem Netherlands Radio Symphony Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Schwedischen Rundfunkorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Japan Philharmonic Orchestra sowie mit den beiden Orchestern des Bayerischen Rundfunks zusammengearbeitet. Dazu kommt zum einen die Kooperation mit Spezialensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin und dem belgischen Barockensemble B'Rock, zum anderen das Engagement im Bereich der neuen Chormusik inklusive zahlreicher Uraufführungen.

Peter Dijkstras CD-Einspielungen sind mit vielen Preisen geehrt worden, so das Fauré-Requiem und Schnittkes *Konzert für Chor* mit dem Echo Klassik; seine Aufnahme von Bachs *Johannespassion* mit dem BR-Chor landete 2017 auf der Bestenliste beim Preis der deutschen Schallplattenkritik. Überdies ist Peter Dijkstra ein gefragter Dozent bei Meisterkursen und Projekten zur Vermittlung von Chorgesang und -dirigieren. Von 2016 bis 2020 hatte er eine Professur für Chordirigieren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln inne und war Gastprofessor an der Hochschule für Musik und Theater München.

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER  
CHEFDIRIGENT Ivan Repušić  
ERSTER GASTDIRIGENT Patrick Hahn  
MANAGEMENT Veronika Weber  
Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Tel. 089/59 00 30 325

[rundfunkorchester.de](http://rundfunkorchester.de)

### **Programmheft**

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk,  
Programmbereich BR-KLASSIK  
Redaktion: Dr. Doris Sennfelder

Nachdruck nur mit Genehmigung.

Textnachweis:

Originalbeiträge: Jörg Handstein; Biografien: Agenturmaterial/Archiv des Bayerischen Rundfunks.

Notenmaterial: Bärenreiter Verlag, Bayerischer Rundfunk, Ricordi.